



HOFGESCHEHEN

Eine kleine Höfe-Zeitung

Nun kehrt die Vegetationsruhe ein. Kuh, Schaf, Ziege und Schwein bewohnen nach und nach wieder die Stallungen und das Treiben auf dem Hof entschleunigt sich – mit Ausnahme unserer großen Käsereibaustelle – hier werden den Winter über viele fleißige Menschen zu finden sein.

Zum Jahreswechsel wollen wir zurückschauen auf das vergangene Jahr, von Erfahrungen und Ereignissen berichten und gemeinsam auf das neue Jahr blicken.

Zu unserer großen Freude konnten wir in dieser Ausgabe einige externe und mit uns und Ogrosen verbundene AutorInnen gewinnen.



Dezember 2022

AUS DEM INHALT

Ackerfrüchte	3
In eigener Hand	4
Tierisches vom Gut	5
Obstbäume in der Feldflur	6
Unterwegs auf der Milchstrasse	7
Mein Praktikum auf dem Gut	8
Neues von den Ziegen	9
Schafreport	11
Unser Garten	13
Wie viel Energie gebraucht das Klima?	14
Kunstvolles	16
Landwirtschaftlicher Arbeitskreis	17
Abschiedspost	18
Kulturprojekte auf dem Gut	20
Zicklein-Fleisch	23



ACKERFRÜCHTE

Was geschah auf den Feldern des Gut Ogrosen?

Aus Sicht eines Landwirts ist das Jahr immer durch das Wetter und seine Extreme geprägt. In diesem Jahr hatten wir eine ausgesprochen starke Sommertrockenheit und einen schönen feuchten Herbst. Die Sommertrockenheit hat gerade in den Sommerkulturen und beim Feldfutterbau zu starken Ertragsausfällen geführt. Am härtesten traf es den Buchweizen, der in diesem Jahr nahezu ein Totalverlust war. Die Winterkulturen, wie Winterroggen, Winterweizen und Dinkel, waren dagegen vom Ertrag durchschnittlich, da sie schon im Juli geerntet wurden, als die Trockenheit so richtig begann. Die Hirse und die Sonnenblume konnten mit der Trockenheit besser umgehen als der Buchweizen. Dies liegt zum einen an der Pflanzenphysiologie und zum anderen daran, dass es im September endlich die ersehnten Niederschläge gab, die beide Kulturen für die Kornfüllung noch nutzen konnten. Hirse und Sonnenblumen waren zwar etwas unterdurchschnittlich vom Ertrag, aber dennoch zufriedenstellend für uns.



Auch in diesem Jahr haben wir wieder experimentiert und erstmals drei Hektar Körnerhanf angebaut, um die ölhaltigen Hanfnüsschen zu eigenem Hanföl pressen zu können. Alles in allem bin ich von der Kultur Hanf sehr begeistert, besonders in Bezug auf die Trockentoleranz und die Unkrautunterdrückung. Jedoch gibt es auch zwei Punkte, die beim

Hanfanbau eine mehr oder weniger große Schwierigkeit darstellen können: Erstens ist die Ernte wirklich schwierig - alles muss genau passen, die Schneidmesser am Drescher müssen super scharf sein. Hanf ist extrem faserig und robust, vergleichbar mit Lein. Für den Mähdrescher ist dies ein zäher Kampf. Zweitens sind die Auflagen für den Anbau sehr hoch und es müssen viele Regularien eingehalten werden, um sicherzustellen, dass es sich hier nicht um den Hanf handelt, der auch als Droge genutzt wird. Vor dem Anbau musste ich einen Antrag beim Zoll stellen, Saatgut-Belege einreichen, die Aussaat und den Blühbeginn melden sowie um eine Erntefreigabe bitten. Aber all der Aufwand hat sich gelohnt, wir haben ca. 2000 kg Hanfsaat geerntet und nun gibt es das leckere sowie sehr gesunde eigene Hanföl von uns auch zu kaufen!

Die Etablierung der Winterkulturen gelang in diesem Herbst sehr gut, da es nicht zu feucht und nicht zu trocken war. Dies lässt auf die kommende Ernte hoffen, wobei solche Eindrücke nur eine Momentaufnahme darstellen, die sich auf unseren leichten Böden schnell ändern kann...

Im nächsten Jahr wollen wir versuchen, Beluga-Linsen anzubauen. Hierfür planen wir gerade ein Projekt mit anderen Landwirten und der „Fördergemeinschaft ökologischer Landbau“. Ziel soll es neben dem Anbau von Linsen auch sein, die ganze Wertschöpfungskette bis zum Endkunden zu entwickeln.

Schon jetzt schaue ich mit viel Vorfreude und Spannung auf das neue Jahr. Im Feldbau ist kein Jahr wie das andere und die Karten werden in jedem Jahr neu gemischt.

Lucas Lütke Schwienborst

IN EIGENER HAND

Öl pressen auf dem Gut

In der letzten Ausgabe "Hofgeschehen" war noch die Rede davon, den wieder in den Anbau integrierten Lein pressen zu lassen. Nach einigen Chargen stellten wir uns allerdings die Frage, wieso wir diesen wichtigen Schritt auslagern. Um den Kreislauf zu schließen, haben wir also nach einigen Monaten eine Kaltölpresse der Marke Oeltech gekauft. Ziel ist es, hochwertige Speiseöle aus unseren eigens angebauten Feldfrüchten zu pressen.



Im Zentrum der Ölherstellung steht der hiesig angebaute Lein. Die Besonderheit hierbei liegt auf dem komplett geschlossenen Betriebskreislauf. Der gesamte Prozess bis zum fertigen Produkt liegt nun in eigener Hand: Angefangen bei der Saatgutherstellung über die Ernte und die anschließende Pressung sowie die Vermarktung. In der Regel wird der Rohstoff gekauft und die Ölmühlen wissen nur sehr begrenzt über den Ursprung oder die Beschaffenheit Bescheid. So können Sie bei uns in den seltenen Genuss kommen ein frisches, leckeres Öl zu konsumieren, welches zu 100% lokal aus Ogrosen stammt.

Zur Verbreiterung der Produktpalette pressen wir auch Sonnenblumen und Hanf zu Speiseöl. Diese werden ebenfalls auf dem Gut angebaut, allerdings muss das Saatgut gekauft werden.



Die Sonnenblumen, welche zukünftig verpresst werden, gehören dem High-Oleic-Typ an und weisen eine sehr hohe Konzentration von einfach gesättigten Fettsäuren auf. Durch die hohe Hitze- und Oxidationsstabilität lässt es sich auch in der warmen Küche verwenden, obwohl es kaltgepresst ist.

Hanf wurde erstmals in diesem Jahr angebaut, mit erstaunlichem Erfolg. Trotz der Dürre haben wir ca. zwei Tonnen geerntet. Hanf ist eine sehr vielfältige Pflanze, die Sortenwahl beschränkt den Verwendungszweck, da es sehr verschiedene Züchtungen gibt. Der von uns angebaute Hanf ist ausschließlich für die Ölgewinnung gedacht (THC-Gehalt bei 0,01%), so dass keine berauschende oder beruhigende Wirkung eintritt.

In der Hofküche werden schon fleißig Salatdressings aus Hanf- und Sonnenblumenöl zubereitet, probieren Sie es doch auch mal aus!

Lennard Zitzmann

TIERISCHES VOM GUT

Neues aus dem Kuhstall

Nachdem das Jahr 2021 im Vergleich zu den vorherigen Jahren regenreicher war - es fielen 100 Liter Regen pro Quadratmeter mehr als im Jahresdurchschnitt - haben wir in diesem Jahr erneut einen regenarmen Sommer erlebt. Den traurigen Höhepunkt stellte eine achtwöchige Dürrephase im Juli und August dar. Diese zwang uns auf den Jungviehkoppeln zuzufüttern, ebenfalls konnte in diesem Zeitraum kein neues Heu eingefahren werden - unsere Futterreserven wurden zu dieser Zeit stark beansprucht. Mit dem Ende August wieder einsetzenden Regen entspannte sich die Lage. So konnten auch unsere Milchkühe wieder ganztägig und nicht nur halbtags auf die Weide. Seit Mitte November sind wir mit den Milchkühen wieder in den Stallbetrieb zurückgekehrt, währenddessen grast unser Jungviehbestand noch immer im Grünen.



Auch personell kam es zu Veränderungen in diesem Jahr. Im Mai verließ uns unser Zuchtbulle Berthold in Richtung eines anderen Spreewälder Bio-Milchviehbetriebes. Ersetzt wurde er von Priamus, der bisher in der Besamungsstation im Einsatz war. Im Betrieb hat er sich schnell eingelebt und belegt seither unsere Milchkühe. Gespannt erwarten wir den ersten Nachwuchs dieses Bullen.

Das Deutsch Schwarzbunte Niederungs- und Ostdeutsches Rind: **auf dem Gut Ogrosen zu Hause**

Auf dem Gut Ogrosen halten wir die Rasse des Deutschen Schwarzbunten Niederungs- und Ostdeutsches Rindes (DSN). Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde

diese zur dominierenden Milchrindrasse in Nord- und Ostdeutschland. In den USA wurden aus den DSN die heute weltweit verbreiteten Holstein-Frisian (HF) gezüchtet. In den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden die HF nach Deutschland „zurück importiert“ und verdrängten die DSN durch Einkreuzung schrittweise. In der DDR wurde durch die Zucht des Schwarzbunten Milchrindes (SMR) - einer Kreuzungsrasse aus Holstein-Frisian, Jersey und DSN - der Bestand der DSN ebenfalls deutlich reduziert. Den Züchtern in der DDR war aber bewusst, dass es einer Ursprungspopulation der jeweiligen Rassen bedarf und so gründete sich 1972 die Genreserve für DSN-Rinder. Deren Wirkungskreis lag im Altkreis Herzberg und ist an das VEG Tierzucht Kölsa gebunden. Nach dem politischen Wandel 1990 wurde die Genreserve vom neu gegründeten Rinderzuchtverband Berlin-Brandenburg übernommen. Noch heute liegt das Zentrum der Brandenburger DSN-Zucht im Südwesten Brandenburgs. Der Bestand an Herdbuchkühen in Brandenburg beträgt rund 1.200 Stück, davon 120 auf dem Gut Ogrosen. Im Vergleich zu den Holstein-Frisian sind die DSN als Zweinutzungsrasse kleiner und robuster. Sie geben durchschnittlich 3000 kg Milch weniger als die HF, haben aber höhere Gehalte an Inhaltsstoffen (Fett, Eiweiß) und erzielen eine höhere Fleischleistung. Für uns als ökologischen Betrieb also optimal, da sowohl die weibliche (Milch) als auch die männliche (Fleisch) Nachzucht genutzt werden kann.

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der DSN-Zuchtreserve fand am 17. Juni dieses Jahres auf dem Betriebsgelände der Agrargenossenschaft Gräfendorf eine Tierschau statt, an der auch wir mit unseren Kühen Nina und Laura vertreten waren. In ihren jeweiligen Altersklassen errangen beide Tiere den jeweils dritten Platz - für uns eine Genugtuung und Bestätigung unserer Arbeit.



Am 17. September fand in unserem Nachbarort Muckwar das Kreiserntefest statt, bei dem wir erneut mit Nina und Laura vertreten waren.

Diesmal waren unsere Grazien Bestandteil einer Rasseschau, dabei wurde den Besuchern die Rassevielfalt beim Rind nähergebracht. Vom Holstein-Frisian, über die DSN hin zum Dexterrind war ein Großteil der in Brandenburg gehaltenen Rinderrassen vertreten. Auf beiden Veranstaltungen behielten unsere Kühe die Ruhe, trotz Hitze, Zuschauermassen und unbekannter Umgebung. All das bekräftigt uns darin, auch weiterhin mit der Rasse DSN zu arbeiten.

Fabian Jank

OBSTBÄUME IN DER FELDFLUR

Baumpaten gesucht

Auch bei uns in Ogrosen gibt es die Obstbaumalleen, die die Verbindungswege von Dorf zu Dorf oft säumen. Schon viele Jahrzehnte, vielleicht auch schon Jahrhunderte prägen diese (Obstbaum-)Alleen das Landschaftsbild.

Weil wir Obstbäume schätzen, die im Frühjahr mit ihrer Blütenpracht prahlen und im Herbst (wenn nichts dazwischenkommt) süße Früchte liefern, haben wir uns von Anfang an für deren Erhaltung eingesetzt.

Um die beiden Wege in Ogrosen - Richtung Ranzow und Buchwäldchen - haben wir uns in den letzten Jahren bemüht. An diesen Wegen war noch ein Bestand an alten Obstbäumen vorhanden. Vor 25 Jahren haben wir die erste Pflanzung unternommen, vor 15 Jahren dann die zweite. Wir haben in den Lücken aufgefüllt und auch neue Abschnitte, die baumfrei waren in die Bepflanzung mit aufgenommen.

Im nächsten Frühjahr möchten wir einmal mehr an diesen beiden Alleen aufstocken. Vor allem sollen Äpfel gepflanzt werden, Sorten mit guten Lagereigenschaften, als Hochstamm, gerne alte Sorten.

Und nun liebe Leser: Wenn Sie das Projekt für wünschenswert halten und Sie es nicht nur interessiert, sondern Sie sich gern daran beteiligen wollen - sei es bei der Pflanzung, Pflege oder Ernte - dann melden Sie sich doch im Hofladen, telefonisch unter 0171/1234911 oder via Mail an luetke-schwienborst@t-online.de.

Vielleicht richten wir eine Baumpatenschaft ein oder schaffen eine sonstige Verabredung bei der Sie am großen Genuss der Obstbäume beteiligt sind.



Heiner Lütke Schwienborst

UNTERWEGS AUF DER MILCHSTRASSE

Die Maße sind am Bau zu überprüfen!

Wie viele lebensbejahende Berufsbilder mussten jenen weichen, welche die Bürokratie eines Bauantrages pflegen und bearbeiten? Es hat uns einige graue Kopfhaare gekostet, bis wir endlich die Baugenehmigung im April für die neue Käserei in den Händen halten durften. Hier noch eine Stellungnahme vom Wasserverband, da nochmal zum Notar, dann wieder zum Bauamt, dann zum Vermesser und schließlich wieder zum Notar, bevor es wieder zum Bauamt geht. Dank einem „kurzen Draht“ zum Bauplanungsbüro konnten wir jedoch erstaunlich schnell die baurechtlichen Hindernisse effizient wegstriegeln. Ende April ging es dann Schlag auf Schlag los. Die Kühe durften beim Fressen zuschauen, wie in ca. 40 m Entfernung allmählich ein großes Haus mit anliegenden Ziegel-Gewölbekellern entsteht. Trotz anmaßend widriger Randbedingungen (Pandemie, Baustoff-Wundertüte, Hitze) gab es Woche für Woche Veränderungen auf dem Baufeld zu beobachten, sodass wir unser großes Ziel, überdacht in den Winter zu gehen, gerade so geschafft haben. Wie schnell ist nichts gemacht? Diese Frage hatte jeden Tag ihre Berechtigung, vor allem in Anbetracht der gestiegenen Lohnkosten.



Der Verbrauch an naturfremden Baustoffen hinterlässt natürlich Narben im Gewissen. So wurden beispielsweise Unmengen an Stahl, Porenbeton, kunststoffmodifizierten Abdichtungsmaterialien usw. verarbeitet. Im Lebensmittelbereich mit Feuchträumen gibt es leider nicht viele nachhaltige Lösungen. Möge die

Langlebigkeit des entstandenen Bauwerkes den Ressourcenverbrauch annähernd wieder ausgleichen.

„Mit Orientierung ist das Leben ein Segen“. Als ich vor kurzem einen Tee zu mir nahm, entdeckte ich diese Worte auf einem Papierschnipsel, der durch eine Schnur mit dem eigentlichen Teebeutel verbunden ist. Orientierung im Labyrinth der Möglichkeiten, Grenzen, Visionen und Zweifel. Das war zu Ostzeiten vermutlich kein Thema, aber im Heute doch sehr bedeutungsvoll. Aufgrund der Komplexität unseres Käsereineubaus trachteten wir stets nach Orientierung. Obschon bezüglich der Grundriss-Planung viele Fachleute beratend mit klaren Meinungen zur Seite standen, mussten und durften wir selbst die Individualität des Betriebes mit einfließen lassen, sodass die jetzt vorzufindende Komposition an Räumen und Käsereinventar einmalig erscheint.



Für mich fühlt es sich nach wie vor wundersam an, eine Arbeitsstätte gestalten zu dürfen, deren Wertschöpfung nicht auf maximal monetäre Erlöse ausgerichtet ist, sondern auf die Fähigkeit, natürliche Lebensmittel mit Begeisterung und körperlicher Präsenz herzustellen, eingebettet in die Struktur des ökologisch wirtschaftenden Hofes.

Die Weide, der Stall mit den Tieren, die Käserei. Sinnschlüssige Kreisläufe geben doch die beste Orientierung, oder etwa nicht?

Robert Dommel

MEIN PRAKTIKUM AUF DEM GUT

Bericht eines Waldorfschülers

An einer Waldorfschule gehört es zum Programm, dass die Schülerinnen und Schüler der neunten Klassen in kleinen Gruppen (meistens zu zweit, dritt oder viert) für drei Wochen auf einen biologischen bzw. biologisch-dynamischen-landwirtschaftlichen Betrieb fahren, wo sie ihr erstes Praktikum absolvieren.

Dieses Jahr war nun auch die Zeit für mich gekommen das Praktikum machen zu dürfen.

Zunächst möchte ich mich kurz vorstellen: Mein Name ist Ludwig Runne, ich bin 15 Jahre alt und Schüler der Waldorfschule Potsdam. Ich habe vom 12. bis 30. September dieses Jahres mein Landwirtschaftspraktikum auf dem Demeter-Betrieb Gut Ogrosen gemacht. Darauf basierend, dass das Gut, was die verschiedenen Arbeitsbereiche betrifft, sehr breit aufgestellt ist, gab es für mich jede Menge zu tun: Von der Assistenz beim Schlachten und Ausnehmen von Rindern und Schweinen, über Stall- und Weidearbeiten, dem maschinellen Säubern von Getreide, kleinen Reparaturen in der Werkstatt, bis hin zu Einblicken in die Produktion der Käserei, war so gut wie alles dabei, was das Gut zu bieten hat. Zusätzlich dazu wurde (bzw. wird noch immer) eine neue Käserei gebaut. Da zu meiner Zeit des Praktikums die Reifekeller von außen so weit fertig waren, konnten die Innenarbeiten beginnen. So lernte ich bei dieser Gelegenheit das Verputzen von Wänden, was mir wahrscheinlich im späteren Leben noch von Nutzen sein wird.

Die Zeit, die ich in Ogrosen erleben durfte, wird mir wohl immer in sehr guter Erinnerung bleiben. Denn ich wurde nicht nur vom ersten

Tag an, besonders von meinem Praktikumsbetreuer Lucas Lütke Schwienhorst, freundlich auf dem Gut aufgenommen, sondern ich lernte auch neben dem praktischen Arbeiten einiges an sozialer Kompetenz und über mein Wesen dazu. Die schnell zum Alltag gewordene Arbeit bot mir eine willkommene Abwechslung zu den sonst relativ eintönigen Schultagen.

Im Verlauf der drei Wochen veränderte sich mein Bezug zur Landwirtschaft: Ich habe nun, da ich die sehr anstrengende und zeitaufwendige Arbeit in der Landwirtschaft kennengelernt habe, viel mehr Respekt gegenüber den LandwirtInnen und ihren täglichen Leistungen. Auch mein Blick auf unsere Natur hat sich geschärft und mir ist jetzt noch bewusster geworden, wie überlebenswichtig sie für uns ist und wie wir Menschen sie jedoch weiter und weiter zerstören.



Am Ende möchte ich noch einmal Danke sagen: Danke, für die sehr lehrreiche und schöne Zeit, die ich auf dem Gut Ogrosen verbringen durfte und danke an alle Menschen, die ich dort kennenlernen durfte. Es hat mit Euch sehr viel Spaß gemacht!

Ludwig Runne

NEUES VON DEN ZIEGEN

Das Ziegenjahr 2022

Nachdem in den letzten Ausgaben des Hofgeschehens bereits die Ziegen zu Wort gekommen sind, wollen wir, die ZiegenhirtInnen Daniel und Cecilia, dieses Jahr selber etwas zum Jahresverlauf berichten.



Im Januar ist der Ziegenhof weitestgehend noch im Winterschlaf und auch in diesem, unserem vierten Jahr als Verantwortliche, haben wir die Trockenstehzeit (die Zeit ohne Milch und Lämmer) genutzt, um den persönlichen Akku wieder aufzuladen und ein bisschen Büro und Reparaturen nachzuholen. Denn wir waren uns sicher, dass auch 2022 nicht langweilig werden wird, auch wenn die Arbeit im vierten Jahr in vielen Bereichen zur Routine wird. Wir wurden nicht enttäuscht, es ist wieder einiges passiert!

Die Saison beginnt bei uns so richtig Anfang Februar mit der Lammzeit. Dieses Jahr hat Hirtin Cecilia diese selbst mit der Geburt ihres ersten Sohnes Silvan eingeleitet - die Ziegen folgten einen Tag später mit den ersten Lämmern. Da Cecilia sich in Wochenbett und Mutterschutz mit ihrem eigenen Kindlein beschäftigt hat, ging Daniel diesmal die Lammzeit mit der Unterstützung von FÖJlerin Jule und Betriebshilfe Nicole an. Im Verlaufe der Lammzeit haben dann auch Studentin Thamar und Flüchtling Maxim mit angepackt. Ein tolles Team, das es aber auch gebraucht hat, denn es ging Schlag auf Schlag. So schnell wie 2022 sind die Lämmer noch nie gekommen; innerhalb von vier Wochen waren alle 130 Lämmer geboren.

Das war zwar sehr anstrengend für alle Beteiligten, aber eine kurze kompakte Lammzeit kommt unserem Konzept der muttergebundenen Lämmeraufzucht entgegen. Bei der muttergebundenen Aufzucht bleiben die Zicklein acht Wochen bei ihren Müttern und trinken deren gute Milch. Die ersten vier Wochen ganztags, danach halbtags, so dass wir Mitte März mit der Käseproduktion beginnen können. Durch die kompakte Lammzeit konnten wir mit ziemlich vollem Kessel loslegen und zu Ostern schon eine breite Produktpalette anbieten.

Während es in der Käserei also rund lief, gestaltete sich der Weidebeginn nach der Lammzeit schwieriger. Nach dem Anweiden im März, also der langsamen Gewöhnung an frisches Grün, ist uns die Weide schnell ausgegangen. Wegen Kälte und Trockenheit geriet der Frühljahrsaufwuchs ins Stocken. Deshalb mussten wir den Prozess des Anweidens unterbrechen und kurzzeitig komplett im Stall bleiben. Nach dem erhofften Niederschlag sind zu Ostern einige Ziegen wegen der plötzlich reichlich aufwachsenden Weide an Clostridien erkrankt. Aber Ende April war es dann endlich soweit, wir sind ganztags raus auf die Weide gezogen, auf der dann am Weidemelkstand gemolken wird.

Zu Ostern begann dann die Fleischsaison. Das Zickleinfleisch ist sehr zart und mild und erinnert an Kalbsfleisch. Am Ende der Höfe-Zeitung gibt es unser Lieblingsrezept. Wir schlachten immer zu Ostern und Pfingsten und während des Sommers auf Anfrage. Einfach mal probieren!

In Kooperation mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) leiten wir HirtInnen – selbst AbsolventInnen der HNEE – jedes Jahr ein studentisches Projekt. 2022 haben die StudentInnen Klettermöglichkeiten im Ziegenstall gebaut. Ein kurzer Film über das Projekt findet sich auf der Seite innoforum-brandenburg.de unter dem Titel „HNEE

Making a difference together“. Es war wie immer eine tolle Bereicherung für unseren Hof und wir bedanken uns bei den StudentInnen für ihren Einsatz.



Und damit es Cecilia im Mutterschutz nicht zu langweilig wurde, haben wir uns an einigen Forschungsprojekten mit unterschiedlichen Partnern wie der Hochschule Hannover, dem Thünen Institut, dem Ziegenzuchtverband Sachsen und Bayern, Bioverbänden und weiteren beteiligt. Beim Projekt *GoOrganic* geht es um den Aufbau eines Netzwerkes von AkteurInnen im Bereich Ziegenzucht und intelligenten Datenmanagementsystemen. Bei dem Projekt *WINSCHAZI* geht es um Weidehaltungssysteme, während sich bei dem Projekt *Gesunde Ziegen* alles um die Gesundheit der Vierbeiner dreht. Außerdem war Cecilia Teil der bundesweiten Studie „Frauen. Leben. Landwirtschaft.“ vom BMEL.

Aber weiter im Jahresverlauf...

Die Heusaison war 2022 für uns ziemlich kurz, der erste Schnitt war gut, danach kam leider nichts mehr. Im August hat die langanhaltende Trockenheit uns sogar dazu gezwungen einige Nächte in den Stall zu gehen und Heu zu füttern. Das gab es so noch nie! Zu dieser Zeit war leider der Wolf in unserer Ziegenherde.

Trotz Wolfszaun haben sich mehrere Wölfe unter dem Draht durchgegraben und drei Jungtiere gerissen. Die restliche Herde ist glücklicherweise ins Dorf entkommen – auch für die Ziegen ist der Zaun in der Not kein Hindernis, zum Glück...

Im Spätsommer kam dann endlich der Regen und die Weide erlebte einen zweiten Frühling. Mitte November, während wir diese Zeilen schreiben, sind wir immer noch draußen auf der Weide.

Da wir die letzten zwei Jahre aus bekannten Gründen keine Weihnachtsmärkte machen konnten, haben wir uns viel vorgenommen und sind sowohl am 1. & 2. Advent im Freilichtmuseum Lehde bei Lübbenau auf der Spreewaldweihnacht dabei, als auch an allen Adventswochenenden auf der Domäne Dahlem in Berlin auf den Adventmärkten mit Käse- und Kaaskrapfenverkauf am Start.

Alles in Allem war es ein erfolgreiches Jahr mit guter Milchleistung und viel Käse. Wir hatten zahlreiche fleißige UnterstützerInnen, welche vor allem den Ausfall von Cecilia zu Beginn der Saison ausgeglichen haben. An alle daher ein großes Dankeschön!



Cecilia Abel und Daniel Baumgart

SCHAFREPORT

Das Schäferjahr 2022...

... war kein „Leichtes“, wenn wir zurückblicken: Corona in mehreren Wellen, knappes Personal auf dem Hof, Schweinegrippevirus in der Nähe, historischer Hitze- und Dürresommer, verbrannte Grasnarbe und hungrige Schafe mitten im Sommer, hohe Energiekosten und Inflation. Doch war es „schwer“ und was bedeutet das? Ein langjähriger Stammkunde erzählte mir von Rilkes Morgenandacht:

„Steh froh auf zu deinem Werktag, wenn du es kannst. Und kannst du es nicht, was hindert dich daran? Ist da etwas Schweres im Wege? Was hast du gegen das Schwere? Dass es dich töten kann? Es ist also mächtig und stark. Das weißt du von ihm. Und was weißt du vom Leichten? Nichts. An das Leichte haben wir gar keine Erinnerung. Selbst wenn du also wählen dürftest, müsstest du nicht eigentlich das Schwere wählen? Fühlst du nicht, wie verwandt es mit dir ist? Ist es nicht das eigentlich Heimatliche? Und bist du nicht im Einklang mit der Natur, wenn du es wählst? Meinst du, dem Keim wäre es nicht leichter in der Erde zu bleiben? Oder haben es die Zugvögel nicht schwer, und die wilden Tiere, die für sich sorgen müssen?“



Mit dieser Perspektive vor Augen können wir unseren Alltag als Bauern ganz anders betrachten: Bei einer „Schwergeweburt“ kann ich manchmal durch ein schnelles und beherrztes Eingreifen das Lamm und die Mutter retten, die in der Natur beide sterben würden. Nachts gehe ich danach wirklich glücklich wieder ins Bett.

Während der extremen Trockenheit im Sommer, wo die gesamten Weiden vertrockneten, machten

wir eine interessante Beobachtung. Am Rand unserer größten Koppel, wo der lange Schatten des Waldrandes mit seinen großen Kiefern auch mittags die Grasnarbe schützt, wuchs auf einem breiten Streifen Gras und Klee. Dort war genauso wenig Niederschlag, wie direkt nebenan auf der „verbrannten“ Koppel. Das im Schatten der Bäume entstandene Mikroklima ermöglichte das üppige Wachstum des Grases. Nun wollen wir uns etablierte Agroforstsysteme auf anderen Höfen ansehen.

Jahresrückblick – das Jahr der Tiere

(nach Christian Morgenstern)

Jaguar, Zebra, Nerz

Unseren **Winterschlaf**, unterbrochen von Spaziergängen am Strand, verbrachten wir im Januar an der Ostsee, wo wir Kräfte für die Ablammzeit sammelten. In dieser Zeit recherchierten wir zur Ölmühlentechnik, einem Bereich, den wir in diesem Jahr zusammen mit Lucas vom Gut Ogrosen aufbauen wollen. Außerdem arbeitete Friedhelm weiter an seinem Filmprojekt „Flossenengel“.

Während der **Lammzeit** hatten wir im Betrieb eine große Unterstützung durch unsere beiden Praktikanten, unserem Lehrling und unseren drei Mitarbeitern. In der arbeitsintensiven Zeit, wo wir neben der Geburtshilfe, dem „Mutter-Kind-Bereich“, Euterkontrolle und Lämmeraufzucht auch schon wieder mit der Hand gemolken und die erste Milch in der Hofkäserei verarbeitet haben, war jede Hilfe willkommen. Über 160 gesunde weiße, schwarze und gescheckte Lämmer belohnten uns für den Einsatz.

Mandrill, Maikäfer, Pony

Zu Ostern haben wir dann schon die ersten Lämmer geschlachtet und auf dem Chamissoplatz verkauft. Es ist traditionell der beste Markt des Jahres, weil wir auch schon wieder den ersten Joghurt, Schafs- und Salzlaken-

Käse anbieten können. Im Mai haben wir dann bei schönem Trocknungswetter knapp 100 große Heuballen von unseren eigenen Flächen ernten können. Zu diesem Zeitpunkt ahnten wir noch nichts von der bevorstehenden Dürre und Hitze.

Leider hat sich ein Wolf Ende Mai durch oder über den neuen Wolfszaun gemogelt und zwei Tiere aus der Lämmerherde getötet sowie drei schwer verletzt, die wir dann noch notschlachten mussten.

Von unserem **Hofhund „Elli“** mussten wir uns nach vielen Jahren verabschieden. Unzählige schöne Erinnerungen an sie und ihren eigensinnigen Charakter bleiben.

Dafür kam eine neue Tierart zu uns. Ulrike träumte schon immer von einem Esel, der dann mit den Pferden zusammenläuft, aber auch mit den Schafen auf die Koppeln gehen darf. Nun haben wir **zwei allerliebste Esel (Mutter mit Fohlen)**, die sich rigoros gegen unsere Oberstute Tahama durchsetzen.



Muli, Auerochs, Wespenbär

Der Sommer war insofern dramatisch, dass es nach dem Heuschnitt keinen Grasaufwuchs mehr gab. Auch fehlten die Feuchtigkeitsreserven im Boden vom Winter und Frühjahr. Mit der Hitze kamen die Tiere gut klar, weil es auf den meisten unserer Koppeln einen hohen Baumbestand im Randbereich gibt und die Tiere im Schatten dösten. Nur war dann bald das

vertrocknete Gras aufgefressen und wir holten die Schafe nachts in den Stall und fütterten Gras-Pellets und Heu an hungrige Tiere – Heu, das eigentlich für den Winter gedacht ist. So konnten wir wenigstens die Milchleistung der Schafe ein wenig stabilisieren, um weiterhin Käse zu erzeugen.

In den Sommerferien bot Ulrike wieder **Kinderfreizeiten** an und neben Schafen, Schweinen, Pferden und Nachtwanderung lockte bei den hohen Temperaturen ein Bad im nahegelegenen Gräbendorfer See. Einige „Stammferienkinder“ blieben gleich zwei Wochen, weil sie schon wussten, wie schnell eine Woche bei uns vorbeigeht.

Es war nach zwei Coronajahren wieder überfällig: Ein unbeschwertes **Sommerfest** mit Livemusik, leckerem Essen und ganz vielen netten Leuten. Also haben wir unsere Scheune und Schmiede leergeräumt und viele Leute aus unserem Umkreis eingeladen. Friedhelm konnte sein gemeinnütziges Filmprojekt „Flossenengel“ vorstellen. Dazu später mehr.

Locktauber, Nasenbär

Ein wunderbarer Nebeneffekt des Festes war, dass Scheune und Hof leergeräumt waren und wir nun viel leichter die geplanten Baumaßnahmen in der Schmiede, Scheune und Garten angehen können.

Vorausschau 2023

Bauen, bauen, bauen.... Wir wollen in der Tat schwerpunktmäßig im kommenden Jahr nach langjähriger Planungsphase unsere Bauvorhaben endlich umsetzen: Ein neue Abwasserklärung für den Hof, da wir in Zukunft mehr Bewohner sein werden, Ausbau der Scheune, Restaurierung des Giebels der Schmiede. Ein wichtiger Teil wird die Energieumstellung auf Photovoltaik, Erdwärme und Holz sein.

Wir wünschen Euch allen einen geruhsamen, gesunden und schönen Jahreswechsel.

Friedhelm und Ulrike Plaß

UNSER GARTEN

Ein Gedicht von Gerhard Semt

Mitten im Dorf, gegenüber vom Gut,
Hört, was sich in einem Garten tut:

Käfer Kleks krabbelt entlang,
Ein Wettbewerb ist da in Gang.

Jede Pflanze will die Schönste sein.
Kleks ist nur ein Käfer – und viel zu klein.

Die Sonnenblumen fangen an:
„An uns kommt ihr doch gar nicht ran!

Unsre Blüten leuchten weit,
Und ihr macht Euch nur unten breit.“

Phlox ist ein bisschen kleiner.
„Dafür duften wir, riecht’s keiner?“

„Auch wir blühen“, sagen die Dahlien still.
„Ich blüh, wann ich will“, lacht der Dill.

„Das ich, ich, ich wird mir zu dumm“,
Spricht’s Basilikum und dreht sich um.

„Der Wettbewerb muss sich doch lohnen“,
Rufen entrüstet von hinten die Bohnen.

„Ich mach nicht mit“, sagt die Lupine.
„Zu mir kommt selten eine Biene.“

„Bei uns, da summt’s im Überfluss“,
Prahlt der Lavendel mit Genuss.

„Bienen, ja, die hab ich auch!“
Die Minze spricht’s zum Schleierkraut,
Das ihr gerad’ die Sicht verbaut.

„Uns braucht man“, hängen sich Gurken und
Tomaten rein,
„Ihr wollt nur was fürs Auge sein“.

„Insekten? Es geht nicht ohne!“,
Sagt würdevoll die Kaiserkrone.

Das hört Käfer Kleks – und war froh.
Die Kornblume war’s ebenso.

„Ne Ameise lief auf der Terrasse
Und rief: „Die Rosen, die hab’n Klasse!“

Na eben, die haben noch nichts gesagt.
Kleks ist’s, der sie zu fragen wagt.

„Wer die Schönste ist?“, sprachen nun die Rosen,
„Nicht umsonst heißt dieser Ort

OgROSEN.“



WIE VIEL ENERGIE GEBRAUCHT DAS KLIMA?

Ein Resümee

Im Frühsommer 2018 hatte ich einen Anruf von der *ABL (Arbeitsgemeinschaft Bäuerlicher Landwirtschaft)* – ein kleiner berufsständischer Interessenverband bei dem wir Mitglied sind), ob ich interessiert sei an einer Klage gegen die Bundesregierung vor dem Verwaltungsgericht Berlin, mitzuwirken. Dabei sollten wir einer von drei Bauernhöfen sein, die die Bundesregierung verklagen, die Klimaziele einzuhalten. Ich habe das abgelehnt, denn ich hatte schon mit meiner landwirtschaftlichen Arbeit viel zu viel zu tun – „bloß nicht noch mehr Stress“.

Acht Wochen später kam eine erneute Anfrage. Inzwischen hatte sich die Arbeitsbelastung Gott sei Dank entspannt und der Sommer zeigte was er kann – wir hatten schon viele heiße Tage und es fehlte so sehr der Regen. Unter diesen Umständen habe ich gerne zugesagt, und Toni und Lucas sind mit „in dieses Boot“ eingestiegen. Wenn es in heißen und trockenen Sommern auf Grund dieser Tatsache zu einer Vegetationsruhe kommt, ähnlich wie im Winter, dann drückt das doch ganz erheblich aufs Gemüt des Bauern, abgesehen davon, dass man dann auch noch die Ernten ‚dahinschmelzen‘ sieht. So hatte ich nun für meinen Kummer ein Ventil und freute mich in dieser Sache etwas Förderliches tun zu können.

Seither sind mehr als 4 Jahre vergangen und immer wieder tauchen mal die Fragen auf: „Was ist denn daraus geworden? Was waren die Ergebnisse? Und hat es was genutzt? Hat euer Einsatz, die Energie, die ihr da hereingesteckt habt, was bewegt?“

Drei Bauernfamilien, neben uns die Familie Blom aus dem ‚Alten Land‘ und die Familie Backsen von der Insel Pellworm waren neben den Initiatoren von *Greenpeace* die Kläger. Die sehr versierte Anwältin Dr. Roda Verheyen erarbeitete die Klage, welche vor dem Berliner Verwaltungsgericht eingereicht wurde. In dieser wurde gefordert, die Bundesregierung sollte die

selbst gesetzten Klimaziele für 2020 einhalten, denn schon im Voraus hatte die Regierung das Verfehlen des Ziels akzeptiert. Die Klage haben wir verloren.



Nun sollten über solche Fragen eigentlich auch nicht die Richter entscheiden müssen – stattdessen sollten in den Parlamenten Lösungen dafür gefunden und anschließend umgesetzt werden.

Die Aufgabe – Klimaschutz – ist wohl zu groß, die Widerstände zu stark. Weil die Sache nicht voran geht, dann doch der Klageweg. Das Interesse der Medien an der Klimaklage war riesengroß. Mich hat das sehr gefreut, denn so konnte diese die gesellschaftliche Diskussion um den Klimaschutz kräftig unterstützen. Schwierig einzuschätzen, welchen förderlichen Beitrag hier die Klimaklage leisten konnte. Ganz bestimmt waren die Erwartungen vor der Klage und vor dem Urteil höher als das, was man dann anschließend beobachten konnte.

2020 folgte eine weitere Klimaklage, diesmal vor dem Bundesverfassungsgericht, wieder eingereicht von Dr. Roda Verheyen. Neben den Umweltverbänden waren jetzt die Kinder der Bauernfamilien die Kläger. Die Forderung in der Klage: Klimapolitik muss von der aktuellen Generation realisiert werden, damit die Freiheit für die nachkommenden Generationen auch noch gewährleistet werden kann.

Und – oh Wunder – diese Klage haben wir gewonnen. Am 29. April hat das Gericht in

Karlsruhe verkündet: eine wirkungsvolle Klimapolitik muss gewährleisten, dass die Freiheiten der nachfolgenden Generationen geschützt werden, in dem die Vorkehrungen – drastische Emissionsminderungen – auch zu ergreifen sind.



Zu was hat das geführt? Die Bundesregierung musste ihre Klimaziele neu definieren. Für die Kohleverstromung wurde ein zeitigerer Ausstieg festgelegt, der aber auf Grund der aktuellen Energieknappheit in diesem Jahr nicht umgesetzt werden konnte.

Leider ist in Deutschland sowie international eine zu geringe Emissionsminderung zu Stande gekommen, um unbesorgt auf das Klima der Zukunft schauen zu können. Technische Lösungen (erneuerbare Energien, E-Mobilität usw.) sollen die Mittel sein, um die Herausforderung zu meistern. Eine Verhaltensänderung, das würde heißen ein geringerer Verbrauch, überhaupt weniger materielle Umsetzungen, so etwas steht nicht zur Debatte. Meine Phantasie ist nicht groß genug mir vorstellen zu können, dass technische Lösungen es alleine schaffen würden.

Im Übrigen glaube ich, die Wohlstandsgesellschaften würden nicht nur beim Klima gewinnen, wenn sie ihren Überfluss zügeln würden, sondern Lebensführung und Zufriedenheit profitierten davon auch. Klar, die Ausbeutung der Erde mit Rohstoffen und Energie hat unbeschreiblich viel hervorgebracht, und ich weiß auch, so einer wie ich, der hier jetzt herummeckert, hat viele Vorteile daraus gezogen. Aber jetzt, da der „Bogen der Nutzung“

überspannt ist und alle Fakten auf dem Tisch liegen, sollte doch eine angemessene Reaktion zu Stande kommen. Kommt sie aber leider nicht. Trotzdem unser Wetter hier vor Ort die Veränderung – den Klimabruch – belegt.

Wenn wir die Vorstellung haben, dass unsere Gesellschaft von Eliten aus Politik, Unternehmerschaft, Verbänden usw. geführt wird, dann muss man doch sagen, in dieser Angelegenheit haben sie bisher total versagt. Die guten Taten der Klimapolitik würden erst in der Zukunft belohnt, und wären auch gar nicht so einfach wahrzunehmen, weil sie ja nur den Status quo erhalten würden. So etwas ist gar nicht so einfach „zu verkaufen“. Ich verstehe schon wie schwierig die Aufgabe ist, aber nützt ja nix: Sie muss dennoch gemeistert werden.

Sehr viele Menschen leben heute in einer sehr materiellen Orientierung. Die Erde scheint das nicht gut zu verkraften. Spirituelle Qualitäten heranzuziehen ist in dieser ‚entwickelten‘ Welt verpönt. Ich halte sie für einen wertvollen Schatz, mit dem sich viele Gegensätze in Übereinstimmung bringen ließen.

Auf der ‚großen Bühne‘ geht die Sache nicht voran, aber uns bleibt ja, es in unserem Lebensumfeld und mit unserer Lebensführung so zu machen, dass es wenigstens da den Anforderungen genügt.

Ob weniger mehr ist? Das kann man mal ausprobieren – und das könnte einem auch gefallen.

Wer Haus- und Grundbesitz hat, der kann die „besseren“ Energiequellen anzapfen (Solarthermie, Erdwärme, Photovoltaik, bessere Isolierung usw.). Das kann einem doch gefallen: deutlich weniger CO₂, mehr Unabhängigkeit im Energiebereich und nebenbei auch noch eine kleine Rendite.

Hier bei uns auf dem Hof wird dieser Weg schon seit einiger Zeit beschritten. Im Wesentlichen werden die Wohnhäuser über eine große Hackschnitzelheizung versorgt, bei der es auf jedem Haus eine Solarthermie-Unterstützung

gibt, zwei Stalldächer produzieren PV-Strom, in der Heuscheune wird Solarwärme zur Trocknung eingesetzt, die entstehende Käserei wird über eine Luft-Wärme-Pumpe beheizt.

Für sich selbst kann man dann ganz zufrieden sein, aber das enthebt die Politik nicht ihrer Verantwortung dem Klimaschutz genügen zu müssen.

Bei diesem Thema gerät man schnell in einen Kreis und steht dann immer wieder vor dem gleichen Problem. Hoffen wir also, dass Gesellschaft und Politik diese Entwicklung richtig verstehen und dann auch die Veränderung umsetzen.

Und dafür gebraucht das Klima sehr viel unserer Energie!



Heiner Lütke Schwienhorst

KUNSTVOLLES

Tierische Verschönerung

Tagein und tagaus fahren Anwohner, Besucher und Mitarbeiter auf das Gut Ogrosen... und das Erste was sie sehen ist eine graue, alte Wand. Mehr oder weniger aus einem Spaß heraus hat sich während meines FÖJs auf dem Ziegenhof die Idee in meinem Kopf festgesetzt, der Wand Leben einzuhauchen und alle Gäste mit einem fröhlichen Bild willkommen zu heißen. Diese Idee hatte einen langen Weg vor sich, bis endlich der erste Pinselstrich getätigt wurde. Es gab so einige Skizzen, Besprechungen, Diskussionen und Präsentationen bis das Motiv feststand. Ende Mai war es dann soweit! Ich habe, nachdem die Wand grundiert und die Farben angeglichen waren, die vorher entworfene Skizze mit einem Beamer an die Wand geworfen, um die Proportionen zu treffen und eine Menge Zeit zu sparen. Eine Nacht lang habe ich damit verbracht, bei Mondschein und Musik, die

Umriss der Tiere zu malen. Das werde ich so schnell nicht vergessen! Der größte und schwierigste Teil war damit geschafft und nach und nach konnte ich die Formen ausmalen und das Gras dazu zeichnen. Nach insgesamt 22 Stunden Arbeit sah die graue Wand dann nicht mehr so traurig aus, sondern heißt Euch jetzt alle herzlich willkommen auf dem Gut Ogrosen!



Jule Kühn

LANDWIRTSCHAFTLICHER ARBEITSKREIS

Biodynamisch

Vor sieben Jahren am 17.12.2015 haben wir uns zum ersten Mal getroffen im Gutshaus in Ogrosen, um uns den „Landwirtschaftlichen Kurs“ von Rudolf Steiner gemeinsam zu erarbeiten. Dieser Kurs bildet Ausgangspunkt und Grundlage der gesamten biologisch-dynamischen Bewegung (Demeter-Bewegung). Er wurde vom 7. bis 16. Juni 1924 auf dem Gut der Familie Keyserlingk in Koberwitz, bei Breslau vor etwa 120 Bauern (und einigen interessierten, geladenen Gästen) gehalten. Der Kurs ist veröffentlicht unter dem Titel „Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft“ und enthält acht Vorträge mit Fragenbeantwortungen und verschiedenen Anlagen.

Als anthroposophischer Arzt habe ich an einem solchen Arbeitskreis an meinem früheren Wohnort im Pforzheimer Raum jahrzehntelang teilgenommen, ihn zum Teil auch geleitet. Dort gibt es ja viele Demeter-Höfe, auch in Verbindung mit pädagogischen oder klinischen Einrichtungen. Davon hatte ich Heiner bei unserem Kennenlernen vor etwa zehn Jahren berichtet. Und so kam er drei Jahre später mit der Frage zu mir, ob ich bereit wäre, eine solche Arbeit mit ihm zusammen am Hof Ogrosen zu begründen.



Dass ein Arzt sich mit einem solchen Tun verbindet, ist nichts Ungewöhnliches, da es in diesem Kursus überall um Heilungsprozesse geht, Heilung an der Natur, wie sie auch beim Menschen erforderlich ist. Viele der Angaben

sind nur durch ein tiefes medizinisch-naturwissenschaftliches Verständnis aufzuschließen.

Darum haben wir uns seit sieben Jahren redlich bemüht und haben den Kurs zweimal von vorn bis hinten durchgearbeitet. Es zeigte sich, dass anthroposophische Geisteswissenschaft die Grundlage bildet, auf welcher das Gebäude dieses Kurses errichtet ist. Das musste natürlich in die gemeinsame Arbeit immer mehr mit einfließen.

Hinzu kam, dass durch die Beschäftigung mit den Dünger- und Kompostpräparaten, die ein wesentlicher inhaltlicher Bestandteil der Kursarbeit darstellen, in den letzten zwei bis drei Jahren auch zunehmende praktische Maßnahmen notwendig wurden. Es ging um das Herstellen der Präparate, das Einbringen in Organhüllen oder Hörner, das Ein- und Ausgraben in der Erde usw. Leider ist durch den Wegzug von Klara Lang eine Lücke in dieser Initiative entstanden, die wir, so hoffe ich, möglichst bald wieder schließen können. Es ist erfreulich, dass auch einige Menschen aus dem Umkreis des Hofes, die sich mit dem Hof und seiner Arbeit aus verschiedenen Gründen verbunden fühlen, an der Arbeit teilnehmen. Als wesentlicher Bestandteil unserer Treffen gehören auch Gespräche über aktuelle Ereignisse, die sich am Anfang oder zum Schluss der Arbeit mehr oder weniger spontan ergeben.

Seit Februar dieses Jahres steht ein neues Werk im Zentrum unserer Arbeit und zwar ein Büchlein von Rudolf Isler, „Beiträge zum Landwirtschaftlichen Kurs von Rudolf Steiner“. Diese Schrift fasst auf ca. 130 Seiten den ganzen Kurs von Rudolf Steiner kurz und prägnant in einer uns gemäßen Sprache zusammen. Dadurch haben wir die Möglichkeit, das Ganze in den Blick zu nehmen, zu wiederholen und zu vertiefen. Wir versuchen das so durchzuführen, dass wir zuerst ein Kapitel – das Werk ist in viele

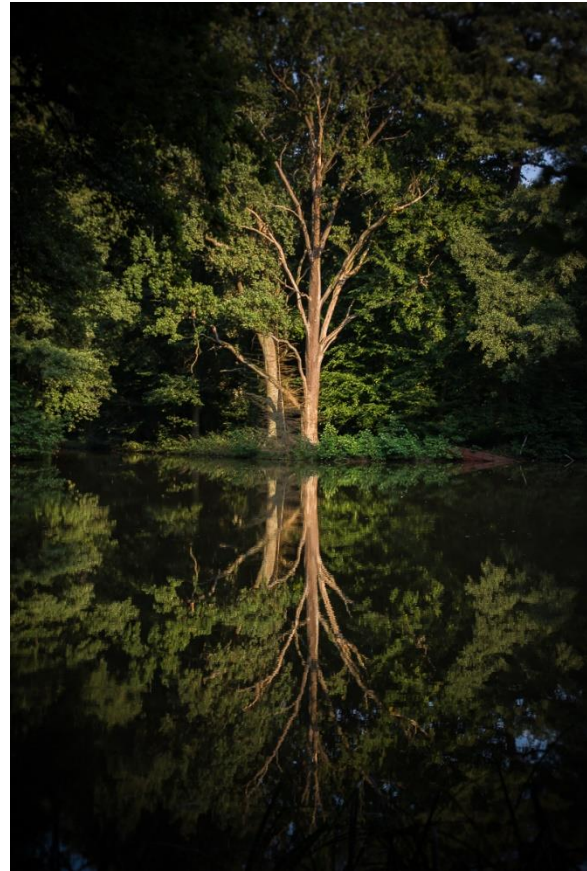
kleine Kapitel eingeteilt – lesen und dann besprechen. Das letzte war z.B. „Das ABC des Pflanzenwachstums“ und „Die kosmisch-qualitative Analyse in der Landwirtschaft durch das Zusammenleben von Tieren und Pflanzen“. Da geht es unter anderem darum, dass wir unseren Blick auf die Natur so erweitern, dass wir z.B. bei der Pflanze nicht nur die irdische Seite sehen, sondern auch lernen, ihre kosmischen Eigenschaften in den Blick zu bekommen. Die letzteren sind es ja vor allem, die sie als menschliches Nahrungsmittel besonders geeignet macht. Aber ein anderer wichtiger Aspekt ist, dass jedes Naturwesen auch ein Eigenleben hat, dessen Achtung und Pflege ein zentrales menschliches Anliegen sein sollte.

In diesem Sinne wollen wir unsere Arbeit fortführen und freuen uns natürlich sehr, wenn auch neue Teilnehmer zu uns finden. Die Arbeit findet alle zwei Wochen (im Sommer ca. zwei Monate Pause) Donnerstagabends 19 Uhr (im Sommer 20 Uhr) statt.

Eine solche geistige Arbeit stellt in dem vielfältigen Leben eines Hoforganismus sicher kein unbedeutendes Element dar und kann ihn,

wo es ja um die Gesinnung des Dienstes an der Natur und Mutter Erde geht, wesentlicher Hintergrund und Stütze sein.

Wolfgang Leonhardt



ABSCHIEDSPOST

Eine kleine Liebesgeschichte

Heute will ich Euch eine ganz besondere Geschichte schreiben – und zwar eine über mich selbst.

Im Juni 2015, um genau zu sein am 23.06.2015 war ich zum allerersten Mal auf dem Gut Ogrosen. Ich habe Robert Dommel in Bayern in der kleinen Hofkäserei Stroblberg kennen gelernt und er hat mir ganz begeistert aus Ogrosen erzählt. Das veranlasste mich dann ihn und auch den besagten Hof mal zu besuchen. Und tatsächlich waren die Erzählungen nicht übertrieben. Auch mir hat es hier sehr gut gefallen! Die Vielfältigkeit, die lieben und

fleißigen Menschen am Hof, die Gemeinschaft, die Einstellung zum Leben und zur Landwirtschaft, all das war genau meins!

So habe ich ab diesem Besuch jedes Mal die weite Reise aus dem Münchner Süden auf mich genommen, um all meinen Urlaub in Ogrosen zu verbringen. Nach zwei Jahren hat Lucas mich damals gefragt, ob ich mir auch vorstellen könnte ganz auf dem Gut zu arbeiten, weil ich ja doch auch im Urlaub mal Urlaub machen sollte, anstatt wo anders zu arbeiten. Ganz zu meiner Überraschung war das eine gute Idee und wir haben

dann entschieden – ich werde ab April 2017 auf dem Gut arbeiten und leben.

Von da an war ich erst einmal überall im Betrieb dabei und durfte alles sehen und überall mitmachen. Nach einiger Zeit hat Heiner mir dann den Bereich der Tierhaltung vertrauensvoll übertragen, was eine große Ehre für mich war! Ich mag die Kühe und allgemein Tiere gerne und ihr Wohlbefinden liegt mir sehr am Herzen, weshalb diese Aufgabe auch gut zu mir passte. Ich habe auch für die Mitarbeiter in diesem Tätigkeitsbereich die Verantwortung übertragen bekommen und mit ihnen gemeinsam alle Aufgaben rund um den Kuhstall sowie die Weide gut bewältigen können. Danke Euch allen! Die Arbeit hat mir immer viel Spaß gemacht!

So sind fünf Jahre ratzfatzt vergangen mit der Fülle an immer wiederkehrenden und neuen Aufgaben, die zu erledigen waren.

Aber ich wollte ja von mir erzählen: Meine Freizeit habe ich mit den Menschen der Höfegemeinschaft verbracht – beim gemeinsamen Abendessen, Apfelmus kochen, mit den Kindern spielen oder am Lagerfeuer entspannen. Das war sehr schön! Im November 2021 ist für mich etwas sehr Bewegendes passiert: Ich habe meinen Freund Alexander kennengelernt. Er kommt aus der Oberpfalz. Bei Neumarkt i.d.Opf, führt er den landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern

mit ihnen gemeinsam weiter. Der Hof ist viel kleiner als das Gut Ogrosen. Es gibt 70 Milchkühe und die weibliche Nachzucht, 70 ha Ackerbau, ein paar Hühnchen, einen Hund und eine Katze.

In der Landwirtschaft ist es allerdings sehr schwer eine Fernbeziehung zu führen, weil die Tiere viel Zeit brauchen, um gut versorgt zu sein. Melken, Füttern, die Weiden kontrollieren, sich um kranke oder abkalbende Tiere kümmern, ausmisten uvm. Im Sommer kommt dann auch noch eine Menge Arbeit auf dem Acker dazu, sodass nicht viel Freizeit bleibt, um eine große Distanz zum Partner zu überwinden. So haben wir sehr schnell den Entschluss gefasst, dass ich zu ihm ziehen werde, was auch bedeutet, meiner alten Heimat und Familie wieder näher zu sein. Ende Mai 2021 war es dann soweit und meine Katze Mora und ich sind mit einem weinenden und einem lachenden Auge umgezogen.

Das Gut Ogrosen war immer ein liebevolles Zuhause für mich und die Entscheidung zu gehen war nicht ganz einfach. Doch die Liebe zu Alex überwiegt.

Zuletzt will ich allen Menschen, die mir die Zeit auf dem Gut Ogrosen so unvergesslich toll gemacht haben von Herzen **Danke** sagen!!

Liebe Grüße, Klara Lang

Auch dir, liebe Klara, möchten wir Danke für dein herzliches Engagement sagen. Wir wünschen Euch alles Gute!



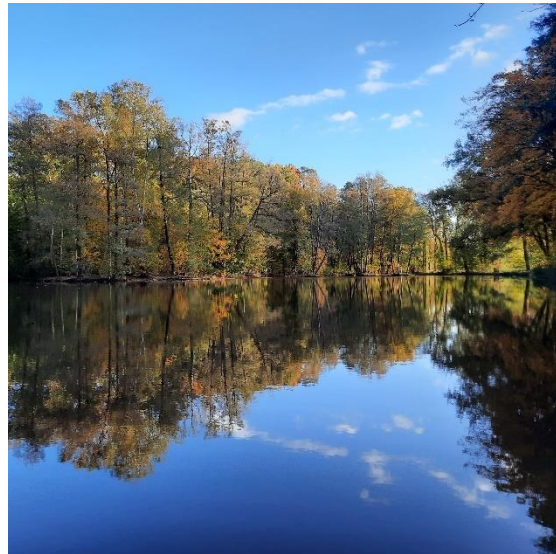
KULTURPROJEKTE AUF DEM GUT

Denkmalschutz und Wanderungen

Im vergangenen Jahr habe ich mit Frau Pietrus von der Lindengrundschule Missen Kontakt aufgenommen um ihr vorzuschlagen, gemeinsam ein Kulturprojekt auf dem Hof zu entwickeln. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, dass diese Idee zu einem tollen Projekt und zu einer schönen Erfahrung werden würde. Gefördert wurde das Projekt „Auf Spurensuche: der Gutshof Ogrosen“ durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz im Rahmen des Schulprogramms „Denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“. Dabei ging es darum, den SchülerInnen zu vermitteln, was Denkmäler sind und warum sie wichtig und schützenswert sind. Während einer Exkursion nach Ogrosen konnten die SchülerInnen die Grundkenntnisse der Methoden der Untersuchung denkmalgeschützter Gebäude erlernen und selbst Bauaufnahmen der unter Denkmalschutz stehenden Gutsanlage durchführen. All die erlernten theoretischen Inhalte und die Ergebnisse der praktischen Untersuchung (samt demonstrativer archäologischer Ausgrabung) wurden über mehrere Monate ausgearbeitet und in eine Präsentation für die Öffentlichkeit eingearbeitet, die sogar zweimal vorgeführt wurde. Faszinierend war es, dass die Kinder mit großem Engagement die eigenen Ideen und individuellen Kompetenzen umgesetzt und mit kreativem Interesse gemeinsam an dem Thema „Denkmalschutz“ gearbeitet haben. Ein großer Dank gilt Frau Pietrus, den Lehrern und der Schulverwaltung, die das Projekt mit Begeisterung begleitet haben.

Mein zweites Kulturprojekt sind geführte Natur- und Landschaftswanderungen in und um Ogrosen, die ich in Kooperation mit dem Land Kultur Gut Ogrosen e.V. seit dem Sommer anbiete, zunächst nur auf Anfrage. Im Herbst 2021 habe ich mich vom Naturpark Niederlausitzer Landrücken zur Natur- und Landschaftsführerin weiterbilden und

zertifizieren lassen. Bislang habe ich zwei Wanderpfade entwickelt, die sich in der Länge und in den Themen unterscheiden.

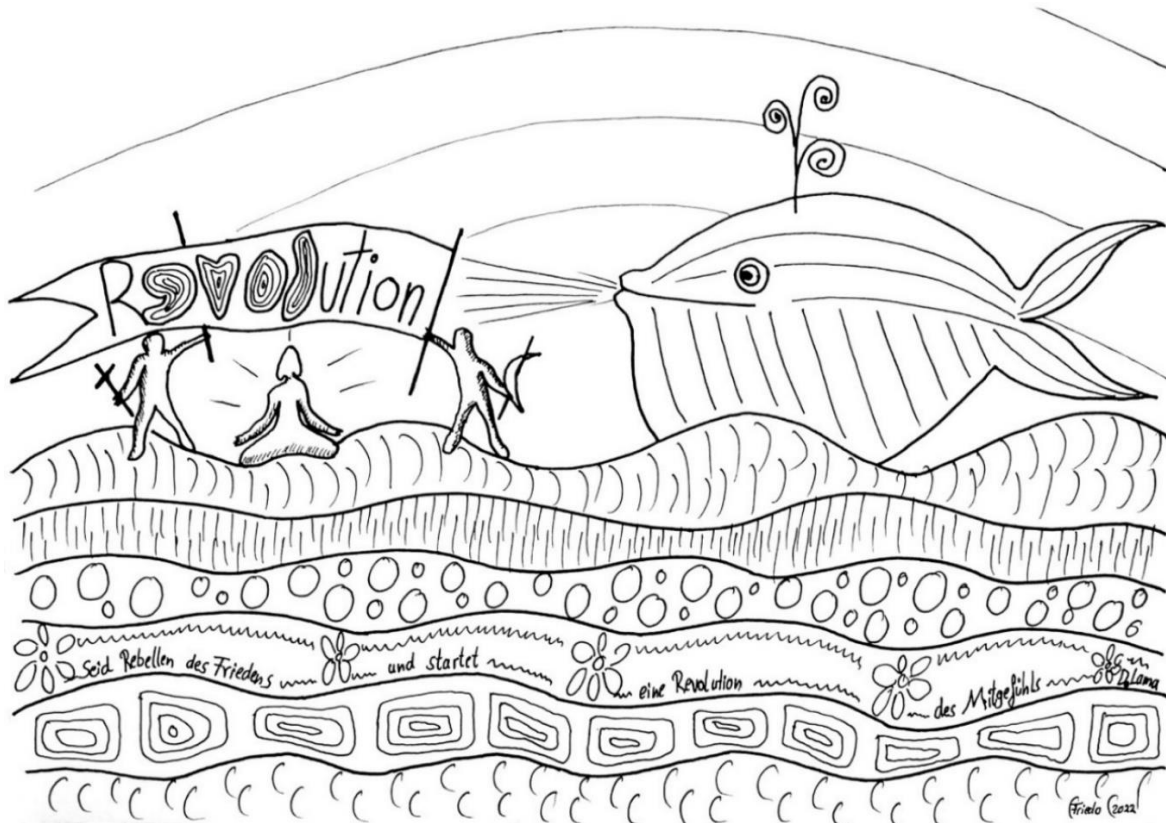


Bei der 2-km langen Rundwanderung „Rund um den Hof“ werden die denkmalgeschützten Gebäude der historischen Gutsanlage vorgestellt und die Geschichte des Hofes kontextualisiert. Bei der anschließenden Wanderung durch den Landschaftspark können Sie zur Ruhe kommen und die schönen Aussichten an den Teichen und Alleen genießen, die zu jeder Jahreszeit ganz unterschiedlich wahrgenommen werden können. Die wechselnde Landschaft und die Wirkung der unterschiedlichen Lebensräume auf die Pflanzen, Tiere und Menschen sind das Thema der 5-km langen Wanderung „Quer durch Wald, Wiesen und Felder“. Dabei können Sie aus der Hektik des Alltags entfliehen und in die Kulturlandschaft eintauchen. Wenn Sie mehr darüber wissen oder einen Termin für eine geführte Naturwanderung vereinbaren möchten, nehmen Sie gerne Kontakt mit mir auf unter maddalena.sartori@hotmail.it.

Maddalena Sartori

Filmprojekt FLOSSENENGEL

Bist Du bereit für ein Leben vor dem Tod?



Unser Kulturverein *Land Kultur Gut Ogrosen e.V.* hat in den vergangenen 25 Jahren schon sehr viele gemeinnützige Projekte im Umfeld der Höfegemeinschaft möglich gemacht. So erlebten wir wunderbare Momente bei diversen Hoffesten und -führungen, einem Filmfestival im Ziegenstall, bei Kursen in der Kunstwerkstatt mit Henry Krzysch uvm. So macht der Verein in diesem Jahr auch eine gemeinnützige No Budget/Non Profit-Filmproduktion möglich. Friedhelm Plaß vom Milchschafhof Schafgarbe ist der Ideengeber dieses dramödischen Roadmovies „FLOSSENENGEL“, der diesen Kurzspielfilm mit ehrenamtlicher Unterstützung von Filmschaffenden im kommenden Jahr realisieren will:

Werde Teil unseres gemeinnützigen und interkulturellen Filmprojektes!

NO BUDGET

Geringer finanzieller Aufwand durch eine kleine Crew und ehrenamtliches Engagement, spendenbasiert.

NON PROFIT

Gemeinnützige Filmproduktion, d.h. alle späteren Einnahmen durch den Film gehen zu 100% in die gemeinnützige Flüchtlingshilfe: *XENION e.V. Berlin – Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte* (www.xenion.org)

BUT HAPPY

Ziel ist es während der Produktion und bei späteren Aufführungen und Veranstaltungen Begegnungen und einen Austausch zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen zu fördern.

FILMIDEE UND HANDLUNG

Ausgangspunkt für den Film ist die Abschottung und Ausgrenzung von hilfesusuchenden Menschen in unserer Gesellschaft. Wie können wir in unserer vielfältigen Gesellschaft gleichberechtigt zusammenleben? Was haben wir in unserer Andersartigkeit gemeinsam? Welche Antworten geben verschiedene Religionen? Wie kämen Propheten heute in unserer Gesellschaft an und wie würden sie uns überzeugen wollen, unser

Handeln zu überdenken? Schließlich gab es die Idee, dass zwei Flüchtlinge (ein Christ aus Palästina und ein Moslem aus Saudi-Arabien) zu uns nach Deutschland kommen und uns in einer Analogie zur alttestamentarischen Jona-Geschichte klarmachen wollen, was Gott uns anbietet: ein freies Leben mit Toleranz, Respekt und Mitgefühl. Die Leichtigkeit und Selbstironie, die ich bei vielen Menschen in Glaubensfragen kennengelernt habe, sollen auch in dieser eigentlich dramatischen Geschichte tragend sein.

Der Film ist schließlich ein Genre-Mix mit Elementen des Dramas, der Komödie, des Road-movies und bis zuletzt spannend...

REALISIERUNG

- Spenden-Crowdfunding bis 31.3.2023
- Zusammenstellung der Crew (Kamera, Schnitt, Ton, Postproduktion), Cast, Drehplan, Drehgenehmigungen im Frühjahr 2023
- Filmaufnahmen im Sommer 2023
- Postproduktion im Winter 2023/24

DEINE UNTERSTÜTZUNG

Die Kosten des Gesamtprojektes liegen bei 15.000.€, die wir durch Einzelspenden aufbringen wollen. Alle späteren Einnahmen durch den Film werden an *Xenion e.V.* gespendet. Die Möglichkeiten der Beteiligung sind:

1. Spenden

Du kannst Spenden in beliebiger Höhe an unseren gemeinnützigen *Verein Land Kultur Gut Ogrosen e.V.*, Stichwort: „Flossenengel“ senden.

Bankverbindung für Spenden

Empfänger: Land Kultur Gut Ogrosen e.V.
IBAN: DE38 1805 5000 0380 0189 00
Verwendung: Flossenengel

Wenn eine Spendenquittung gewünscht wird, bitte eine kurze Mail an: info@flossenengel.de.

Der Verein verwaltet die Mittel, die zur Produktion des Films nötig sind und kann auf Wunsch Spendenquittungen ausstellen. Alle Spender werden auf Wunsch namentlich im Vorspann des Films erwähnt und aktuell über einen Rundbrief über den Stand des Projektes informiert. Sie werden zu allen Veranstaltungen, die in Verbindung mit dem Film stehen, eingeladen.

2. Logistik bei den Filmdreharbeiten

Ab Sommer 2023 benötigen wir für die Filmaufnahmen, die zum größten Teil in Berlin, aber auch an der Ostsee und in Cottbus stattfinden werden, logistische Unterstützung mit Wohnmobilen, um die Filmcrew vor Ort zu bringen und dort zu versorgen. Wenn du ein Wohnmobil hast, könntest du es tageweise kostengünstig oder frei dem Filmteam zur Verfügung stellen. Du kochst gerne? Dann freuen wir uns, wenn du das Filmteam (5-6 Personen) vor Ort mit Catering versorgst.

3. Weiterverbreitung

Du findest das Projekt gut und verbreitest die Infos dazu durch Weiterleiten der Webseite, des Rundbriefes, der Filmstreaming-Möglichkeiten in Deinem Bekannten- und Freundeskreis. Vielen Dank!

Friedhelm Plafß – www.flossenengel.de



ZICKLEIN-FLEISCH

Erprobtes Rezept der Ziegenhirten

Schmeckt fein und saftig, ein bisschen wie Kalbsfleisch.

Zutaten für 2-3 Personen:

- *Ca. 1kg Bio-Milchzickleinfleisch mit Knochen, z.B. Schultern, Koteletts
(wobei wir gerne auch mal eine Schulter alleine verdrücken)*
- *Zum Kochen: Knoblauch, Salz, Rosmarin, Lorbeerblätter, Wacholderbeeren, Walnüsse*
- *Für die Marinade: Honig, Olivenöl, Salz, Thymian, Rosmarin, Knoblauch, Zwiebeln*

Backofen auf 180 °C vorheizen. Fleisch waschen. Knoblauch, Rosmarin, Lorbeerblätter, Wacholderbeeren und Salz in etwas Wasser geben und etwas bei geschlossenem Deckel kochen. Das Fleisch kurz darin schwenken, damit es das Aroma annimmt, nicht kochen.

Fleisch auf Backblech verteilen, Walnüsse darüber krümeln, etwas vom Kochwasser dazu geben.

Honig, Olivenöl, Salz, Thymian, Rosmarin und Knoblauch zu einer Marinade vermengen und damit das Fleisch bepinseln. Tipp: Ein Zweig Rosmarin ersetzt wunderbar den Pinsel. Zickleinfleisch ist sehr mild im Geschmack, am ehesten vergleichbar mit Kalbsfleisch, daher bitte nicht zu sehr würzen.

Das Blech kann jetzt in den Ofen bei 180 °C. Alle halbe Stunde mit Marinade bepinseln. Nach der ersten halben Stunde können in Streifen geschnittene Zwiebeln dazu gegeben werden. Insgesamt benötigt das Fleisch ca. 2 h Garzeit.

Vorbestellungen gerne an: post@ziegenhof-ogrosen.de

Guten Appetit wünscht der Ziegenhof!

Impressum Hofgeschehen:

Dies ist die dritte Ausgabe unserer Höfe-Zeitung `Hofgeschehen`

Herausgeber: Gut Ogrosen, Ogrosener Dorfstraße 35, 03226 Vetschau

Für die Texte sind die jeweils genannten Autoren verantwortlich.

Bildnachweise:

Carla Ulrich: Seiten 9, 10, 16 unten

Gut Ogrosen: Seiten 4 rechts, 19

Jennifer Brandt: Seite 16 oben

Juliane Tag: Seiten 21, 22

Klaus Hoffmann (hoffmann@architekturfotokunst.de): Seiten 2, 5, 6 unten, 8, 13, 14, 15, 17, 18

Maddalena Sartori: Titelseite, Seiten 4 links, 20

Robert Dommel: Seite 7

Tomás Castro: Seite 3

Ulrike Plaß (schafgarbe@gmx.net): Seiten 11, 12

Wolfhard Schulze (RBB): Seite 6 oben

Layout: Lena Dommel, Yvonne Weller

© Copyright 2022 Gut Ogrosen - Alle Rechte vorbehalten